

§. 41.

Pulvis diaphoretici- Ein schweißtreibendes
 cus feu bezoar- des oder bezoardi-
 dicus. sches Pulver.

℞. Cornu cerui usti Nimm gebranntes prä-
 praeparati seu phi- parirtes oder philo-
 los. praeparati sophisch präparirtes
 Antimonii diaphore- Hirschhorn
 tici ana drachmam schweißtreibendes
 vnam Spiesglas, von
 M. f. pulvis, cuius do- jedem ein Quent-
 sis est drachma integra. chen,
 mische es und mache dar-
 aus ein Pulver, davon
 Erwachsene ein ganz
 Quentchen auf einmal
 nehmen.

Boerhave hält das ausgelaugte schweißtreibende Spiesglas für einen unnützen und unkräftigen Kalk, und die, so dem Boerhave glauben, brauchen aus diesem Grunde nicht das ausgelaugte, sondern das unausgelaugte diaphoretische Spiesglas. Ich ziehe das recht ausgelaugte schweißtreibende Spiesglas dem unausgelaugten vor, weil dieses allerhand Salze in verschiedener Menge bey sich hat, die seine Wirkung unsicher und ungewiß machen. Daß das wohl ausgelaugte schweißtreibende Spiesglas gar keine schweißtreibende Kraft besitzen sollte,

sollte, scheint mir offenbar der Erfahrung so vieler einsichtsvoller und erfahrener Aerzte zu widersprechen, und warum verstärkt es denn die Wirkungen der Purganzen, denen es zugesetzt wird?

§. 42.

Pulver von dem spiesglasichten Salpeter.

Der spiesglasigte Salpeter (*nitrum antimoniatum*) wird von verschiedenen als ein vortrefliches resolvirendes und diaphoretisches Mittel und besonders in Entzündungsfiebern und überhaupt in hitzigen Fiebern, wo das Blut eine inflammatorische Dichtigkeit hat, als das wirksamste und beste resolvirende und diaphoretische Mittel täglich zu zwei Quentchen gebraucht gerühmt, und Boerhave sagt eben dieses in seinen *Elem. Chemiae* edit. Lugd. 1732. p. 518. Man soll aber nicht den durch die Crystallisirung sondern durch Inspisirung gemachten nehmen, wenn man die angeführte Wirkungen von ihm erwarten will, weil in dem durch die Crystallisation gemachten, dergleichen der in den Apotheken vorhandene ist, nichts als ein Gemische von vitriolisirten Weinstein und Salpeter und nicht die mindeste Spur von antimoniatischen Theilen dabey wäre, welche in dem Magma, das keine Crystallen mehr geben will, zurückblieben. Hingegen in dem durch die Inspisirung gemachten, der nicht so weiß, und auch nicht crystallinisch, wie der andere, wären auch die anti-

monia

monialischen Theile vorhanden, die sich, wenn man es in Waſer auflöſete und Weineſig dazugöſe, als ein zarter Spieſglaſkalk, der *materia perlata* genannt wird, niederschlägen, und, wenn man ihn mit dem *Salmiac* riebe, befreiete er das flüchtige *Alcali* aus demſelben. Ich halte den aus der Lauge, mit welcher das ſchweißtreibende Spieſglas ausge- laugt worden, durch die Inſpiſirung gemachten ſpiesglaſigten Salpeter für ein Gemische von ungewiſer und unſicherer Wirkung, das aus *Arcano duplicato*, wahren und geſchwefelten Salpeter, Polychreſtſalz und reguliniſchen Theilen in verſchiedener Menge beſtehet, nachdem man bey der Zubereitung des diaphoretischen Spieſglaſes verfahren und jene verſchiedene Theile in verſchiedener Menge und Proportion bey ihm befindlich ſind. Seine ungewiſſe und unſichere Wirkung habe ich dadurch erfahren, weil er in gewöhnlicher Doſe gegeben oft ein Brechen verursacht hat, welches von den reguliniſchen Theilen herrühret, die er enthält, und das Brechen kann doch nicht in allen Fällen verlangt werden, auch nicht gleichgültig und unſchädlich ſeyn. Andere wollen eben das wahrgenommen haben.

§. 43.

Wirkungen des ſpiesglaſigten Salpeters.

Herr Hofrath Selle *) empfiehlt den ſpiesglaſigten Salpeter, der durch Inſpiſirung gemacht

§ 3

vor-

*) deſſen *medicina clinica* dritte Ausgabe S. 631. u. f.

worden, sehr in Entzündungsfiebern und zieht ihn dem gemeinen reinen Salpeter weit vor, weil er weit kräftiger als dieser resolvire und zugleich die Ausdünstung befördere. Seine Mixtura diaphoretica besteht daraus und ist folgende:

R. nitri antimoniati per inspissationem
parati ℥ij.
spiritus Mindereri ℥iv.
aquae flor. sambuci ℥vi.
M. D.

Diese Mischung ist in allen hitzigen Fiebern, wo man die Ausdünstung zu befördern und zu fühlen hat, von sehr guten Nutzen. Man giebt alle Stunden eine halbe Theeschaale voll. Sind zugleich entzündliche Stockungen da, so giebt man den Kampher daneben oder löset ihn in Weingeist auf und setzt ihn der Mixtur zu.

Einfacher macht er seine Mixturam diaphoreticam also:

R. nitri antimoniati per inspissationem
parati ℥j.
solve in
aquae fontanae ℔ij.
adde
camphorae cum sacch. q. s. ℔j.
M. D.

Herr Hofrath Selle gesteht selbst das zu, was ich vorher von dem Nitro antimoniato angeführt habe, nämlich, daß es Brechen mache, und
zwar

zwar, wie er sagt, leicht bey empfindlichen Magen. Man müßte daher mit wenigem anfangen und nur nach und nach steigen. Man könnte zwei Quentchen in sechs bis acht Unzen Waßer auflösen und davon zuerst stündlich einen Eßlöffel voll geben. Wenn man dieses Nitruum antimoniatum nicht bey der Hand hätte, so könnte man auch das nicht ausgelaugte diaphoretische Spiesglas statt dessen nehmen, welches sich von jenem nur dadurch unterscheidet, daß es mehr Spiesglaskalk enthielte und also in noch geringerer Dose zu geben wäre. Auch müßte man es nie in Verbindung mit vegetabilischen Säuren geben, weil es dadurch dekomponirt würde.

§. 44.

Das Pulver von Glauberschen Wundersalz

ist ein treffliches Digestivsalz in kleinen Portionen zu einem Quentchen zwei bis dreimal täglich genommen: zu einem Scrupel alle zwei Stunden genommen ist es ein Temperans. Der verdienstvolle Herr Rath und Generalchirurgus Theodorus in seinem Unterricht für die Unterwundärzte bey Armeeen S. 164. versichert, daß in Entzündungen und Entzündungsfiebern ihm das Glaubersche Wundersalz mehr als der Salpeter genützt, weil es die Hitze gedämpft und das stockende Blut zertheilet hätte. Zu einem Lorthe, sechs Quentchen

24

ode,

oder zwei Loth laxiret es wie Englisches und Sed-
 lizer Salz und leistet in Auflösung und Abführung
 der Unreinigkeiten in den ersten Wegen vortrefliche
 Dienste. Der Herr Rath und Generalchirurgus
 Theden löset ein halb bis ganzes Loth davon in
 einem halben Quart oder mehr Wasser auf und
 läßt es in Verstopfungen der Eingeweide mit gro-
 ßen Nutzen nehmen. Es hat ihm selbst an seiner
 eigenen Person bey Schwindel und gichtischen Zu-
 fällen und Schmerzen, welchen er seit einem hal-
 ben Jahre ausgesetzt war, die vortreflichsten Dien-
 ste geleistet, nachdem er alle andere Mittel ver-
 geblich gebraucht hatte. Er lösete zwei Loth in
 einem Quart Wasser auf und nahm des Morgens
 acht Unzen und hierauf alle Stunden vier Unzen.
 Es verursachte den Tag zwei auch drei Stuhlgän-
 ge. Nach anhaltenden Gebrauche hob es die be-
 schwerlichsten Blehungen und er ist jeko durch den
 Gebrauch dieses Mittels von allen diesen beschwer-
 lichen Zufällen befreyet. Er läßt es seine Solda-
 ten im Frühjahr an statt der Brunnencur, täglich
 des Morgens ein Loth in Wasser aufgelöset, mit
 großen Nutzen gebrauchen. Mit Milch versezt
 hat es ihm bey Schwindelkranken gute Dienste
 geleistet. Das Publicum kann es den Gebrüdern
 Graevenhorst in Braunschweig nicht genug ver-
 danken, daß sie dieses vortrefliche Salz so bekannt
 gemacht haben und so schön, rein und wohlfeil lie-
 fern. Auch ihr Salmiac ist zum äussern und in-
 nern Gebrauch vortreflich befunden worden. Das
 an der Luft zerfallene Wundersalz hat alle Eigen-
 schaften

schaften und Wirkungen des Carlsbadersalzes und man hat noch den Vortheil, daß man es leichter und um einen geringern Preis, als jenes, haben kann. Das Sal alcali minerale, welches eben die Gebrüder Gravenhorst in Braunschweig machen, hat, wie der Herr Rath und Generalchirurgus Theden erfahren, zu zwei Quentchen in einem Quart Kalchwasser aufgelöst und des Vormittags gerrunken, nach einem vierzehntägigen Gebrauche eine unglaubliche Menge Gries und Steine abgetrieben. Das Glauberische Wundersalz kann man für sich zu einem Lothe täglich oder auch in einer Mixture geben also:

R. salis mirabilis Glaub. ℥j
 nitri depur. ℥j
 aquae flor. chamom. sine vino ℥vj
 oxym. simpl. ℥j
 aquae bened. Rulandi ℥j

Diese Mixture ist des Herrn Hofrath Selle's Mixture solvens. Sie dient, alle Stunden zu einem Eßlöffel oder einer halben Theeschale voll gegeben, dazu, die Unreinigkeiten in den ersten Wegen beweglich und zur Ausführung geschickt zu machen. Das Glauberische Salz schickt sich, wenn es nicht in Staub zerfallen ist, nicht zu Pulvern, weil es leicht, besonders mit Salpeter vermischet, zerfließet, welches allemal, wenn es mit andern Salzen vermischet wird, aber am stärksten mit Salpeter, geschieht.

Pulveres ad strumas
Kropfpulver.

de Haen Pulvis ad strumas Rat. Medendi Tom.

II. p. 157.

℞. nihili albi ꝑiv offium sepieae putam. ovorum āā ꝑij panni scarlatini ꝑiꝑ mista vase clauso com- burantur rediganturque in pulverem. Dosis est pro adulto gr. XVIII. bis de die; ea quidem lege, vt ipso in plenilunio purgans phlegmago- gum fumatur et sequen- tibus sex diebus 12 pul- veres assumantur, dum interea loca tumida probe fricentur.	Von Haen Kropfpulver. Man nehme weißes Nichts acht Loth weißes Fischbein Eierschaalen, von je- dem vier Loth Scharlachruch drei Loth, alles das wird unter ein- ander vermischet und in einem verlutirten Gefäße gebrannt und hernach ge- pülvert. Davon nimmt man des Tages zweimal früh und Abends achtzehn Gran auf einmal, und alle- mal im Vollmond eine Schleim abführende Pur- ganz. Die folgenden sechs Tage wird, jeden Tag zweimal, die vorige Do- sen nämlich achtzehn Gran, folgich binnen sechs Ta- gen zwölf Dosen näm- lich
---	---

lich achtzehn Gran von diesem Pulver, und am zweiten, dritten und vierten Vollmonde die vorige Purganz genommen. Daben muß der Kropf fleißig wohl gerieben werden.

Von Saen hat dieses Kropfpulver von einem berühmten Professor der Wundarznei- und Zergliederungskunst zu Grätz Greg. Mensurati, der dadurch sehr vielen in Steyermark und Kärnthén die Kröpfe vertrieben, erhalten. Die, welchen diese Kurart nicht viel geholfen oder den Kropf nicht ganz vertrieben, müssen eben diese Kurart den zweiten, dritten oder vierten Vollmond wieder brauchen. Selten haben die Einwohner in Steyermark diese Kurart das drittemal zu wiederholen nöthig gehabt. Eine Weibsperson hat von dieser Kurart nur einige Wirkung verspüret, diese hat solche so oft wiederholet, bis sie am fünften Vollmonde vollkommen gänzlich von ihrem Kropf befreiet war. Die an ihrem Halse wie ein Sack herabhängende Haut verursachte eine Ungestattheit, die aber durch Reiben mit aromatischen Dingen und eine gute Binde gehoben wurde, indem sich die Haut davon in ihre natürliche Schranken zurückzog. Eben diese Kurart hat auch eine junge Mannsperson, die einen Kropf hatte und vorher allerhand Mittel und Methoden, selbigen zu vertreiben, aber vergeblich, gebraucht

gebraucht hatte, mit guten Erfolg gebraucht, nur einen und den andern Knoten behielt er noch, weil er, nachdem die Kur beynahe zu Ende war, sich nicht gehörig hielt.

No. 2.

Der Schwammstein *Lapis spongiae* wird von vielen wider die Kröpfe als ein spezifisches Mittel gerühmt, es sind aber dem seel. Platner *) zwei Exempel bekannt, da nach dessen Gebrauch die Leute sind elend worden und haben mit Mühe können durch Milch und andere Kuren wieder hergestellt werden. Sowohl der Schwammstein als der Wasch- oder Seeschwamm selbst und das darinnen befindliche Steinigke ingleichen auch die Everschaalen werden in einem verlutirten Topf gebrannt oder calcinirt und so wider die Kröpfe sehr gerühmt und gebraucht. Zu dem Herrn von Saen **) kam eine zwanzigjährige Frau, deren Hals voller Knoten war. Verschiedene derselben, vornemlich die am Nacken, schienen in Eiterung übergegangen zu seyn und gaben auch wirklich, nachdem sie geöffnet worden, etwas Eiter, allein in ihrem übrigen Umfang blieben sie sehr hart und alle Mühe, sie mit der ägyptischen Salbe, applicirten calcinirten Vitriol, rothen Präcipitat oder Vigonis Mennigküchlein in Eiterung zu bringen, war vergeblich, wenig-

*) Einleitung in die Wundarznei, herausgegeben von Krause S. 248.

**) Rat. medendi Tom. II. p. 155.

wenigstens bey den allermeisten. Er versuchte demnach bey dieser Person die Galenische Methode, daß sie nämlich täglich vermittelt eines Instruments den Dampf von Essig an die Knoten gehen lassen mußte, welches sie auch ganzer sechs Monate fortsetzte, dabey ließ er Laugensalz in gemeinen Oesterreichischen Weine aufgelöset und aus resolvi-
renden Gummi und Seife bestehende Pillen brauchen, aber alles war vergeblich. Darauf gab er ihr ein anderes halbes Jahr hindurch täglich ein ganzes Quentchen gebrannten Waschschwamm. Dieser giebt, wenn er in freyer Luft gebrannt wird, einen Geruch, wie gebrannte Hörner von Thieren und ein laugenhaftes flüchtiges Salz und Del. Die Kohle, die davon zurückbleibet, hat was fires Salz und einige Eisenthelle, wie der Magnet zeigt. Wird nun dieser Schwamm in einem wohl verschlossenen Gefäße gebrannt, so bleiben das flüchtige Del und Salz mit den fixen Salzen und andern Theilen vereinigt und ein so zubereiteter Schwamm soll die Kröpfe vertreiben, allein diese Frau hat in einem halben Jahre sechzehn Pfund davon ohne allen Nutzen verbraucht, obgleich dabey zugleich viele Pflaster, Salben, Bähungen und Reiben gebraucht wurden. Endlich wurde auch die Auflösung des Sublimats in Kornbrantwein versucht, das Reiben fortgesetzt und alle vier Tage eine wasserabführende Purganz gegeben, aber auch alles dieses half in einem halben Jahre fast nichts. Endlich ist doch diese Frau durch das No. 1. angeführte Kropfpulver curirt worden.

Man

Man ist auf allerhand Methoden verfallen, die Kröpfe wegzuschaffen, dahin gehöret unter andern auch die, sie durch Ausschneiden wegzubringen. Ein nicht großer, überall, insonderheit an seinem Grunde, ganz beweglicher Kropf läßt sich wohl ohne Gefahr ausschneiden, alte und große aber nicht ohne Lebensgefahr des Patienten. Sie pflegen so starkes Bluten zu erregen, daß Exempel bekannt sind, da man des heftigen Blutens wegen die Operation hat unterbrechen müssen, die übrigen von der Ausschälung der Balggeschwulste nicht verschieden ist. **Sabricius von Aquapendente** unternahm es, einen Kropf mit dem Messer auszurotten und **Dionis** hat auch diese Operation angerathen. **Palsyn** erzählt **Anatom. Tom. II. p. 313** daß ein junger Mensch, bey dem man solche vorgenommen, während derselben gestorben wäre. Und **Gooch**, der einmal einer solchen Ausrottung beynohnte (*Medic. and. Chirurg. Observat. p. 136.*) versichert, daß, ehe dieselbe bis zur Hälfte geschehen wäre, die Patientin schon viel Blut verloren hätte, daß man die Operation unterbrechen und nur das Blut stillen müssen. Die Kranke aber starb doch nach fünf bis sechs Tagen und es hörte die Wunde nie zu bluten auf. Eine andere Kranke von dieser Art, bey welcher die Operation von einem sehr geschickten Wundarzt in London, doch wider **Goochs** Willen, vorgenommen wurde, bekam auch eine so heftige Blutstürzung, daß solche ihr den Tod drohete, und die Kranke wurde, da die Unterbindung der Blut-

gefäße,

gefäße, welche man zu wiederhohlt malen versuchte, nichts helfen wollte, am Ende nur blos dadurch noch erhalten, daß man fast eine ganze Woche lang Tag und Nacht die blutenden Gefäße von einem der Umstehenden mit dem Finger zu drücken ließ. Der Königlichen Akademie der Wundärzte zu Paris einige Beobachtungen von Kröpfen mitgetheilet worden, die dadurch geheilet worden, daß man auf jeder Seite des Kropfs einen Einschnitt machte und hernach ein Haarfeil dadurch zog, das eine Vereiterung erregte, oder eine Fontanelle auf demselben legte, die den Kropf durch erregte und unterhaltene Eiterung verzehrten. Allein Louis, der Secretär der Pariser Akademie der Wundärzte, rath in Kröpfen, wo keine feirrhöse Härte vorhanden ist und man also nicht zu befürchten hat, daß die Geschwulst krebsartig werden könne, sich nach dem gemachten Einschnitt der Reymittel zu bedienen *). Durch diese Methode, sagt er, wird nicht nur der größte Theil der Geschwulst zerstört, sondern es schafft auch der nachmalige äußerliche Gebrauch von dem auflösenden Mitteln einen weit bessern Nutzen, als vorher, ehe die Geschwulst gedfnet wurde. Die Spiesglasbutter leistet, wenn sie mit Behutsamkeit gebraucht wird, zuweilen gute Dienste. Girard *), verspricht sehr viel von einem gelinden und öftern Reiben und Drücken der Kröpfe als

*) Dict. encyclop. Goëtre.

**) in seiner Lupiologie p. 420.

als einem Mittel, wodurch diese bisweilen zertheilet, wenigstens kleiner werden. Allenfalls kann man zu gleicher Zeit äußerlich Küchensalz oder Salmiac gebrauchen. Er versichert, er habe selbst gesehen, daß ein anfangender Kropf zuweilen durch ein gelindes und anhaltendes Reiben desselben zertheilet worden und will, daß man sich dieses Mittels während des Gebrauchs der innerlichen Arzneimittel bedienen, wozu er besonders die urjntreibenden vorschlägt, aus dem Grunde, weil er gesehen, daß eine Frau, die lange Zeit einen Kropf gehabt hatte, von solchem durch die Harnruhr geheilet worden, an welcher sie doch aber endlich selbst starb.

No. 3.

Herr Dapeyron de Cheyfiol hat drei Fälle von Kröpfen, die durch den innerlichen Gebrauch des Pulvers von calcinirten Everschaalen geheilet worden, angeführet *). Der eine Fall ist von einem Fräulein von funfzehn Jahren, das vor kurzem aus einem Kloster, wo sie erzogen worden, zurückgekommen war, hatte an dem vordern Theile des Halses eine Geschwulst, die so groß als zwei Dritttheile einer Faust, hart, beweglich und ohne Schmerzen war. Herr Cheyfiol ward, dieses Uebels wegen, um Rath gefragt. Nachdem er nun diese Geschwulst sorgfältig untersucht

*) Man sehe das Journal de Medecine, Chirurgie et Pharmacie par Roux Tom. XXXII. auf das Jahr 1770. p. 264.

sucht hatte, fand er gar bald, daß es ein wahrer Kropf sey; die Ursache aber dieses Uebels hingegen zu entdecken kostete ihm desto mehr Mühe. Endlich erfuhr er von ihr selbst, sie sey von ihrer zarten Kindheit an bis ohngefähr vor ein oder zwei Jahren zu Flüssen am Halse sehr geneigt gewesen, ingleichen wären ihr die Ohr- und Kinnbacken-Drüsen öfters aufgelaufen; sie sey aber von diesen Beschwerden befreiet worden, nachdem man ihr ein zurücktreibendes oder zertheilendes Pflaster auf die aufgelaufenen Drüsen gelegt hätte; und von der Zeit an sey ihr der Kropf entstanden. Er untersuchte hierauf die Geschwulst noch genauer, und, nachdem er von deren eigenthümlichen Character sowohl als von der Beschaffenheit derer in ihr enthaltenen Feuchtigkeiten sich genugsam unterrichtet hatte, entschloß er sich, sie auf folgende Art zu behandeln. Da er wußte, daß sein Mittel hauptsächlich durch den Urin wirkte, so ließ er in der Absicht diese Wege frey zu machen, die Kranken zuerst Brühen trinken, die mit den Nackenstücken vom Himmel und den Wurzeln der Hopfen und Färberröthe gekocht waren. Hierauf gab er ein einfaches Purgirmittel und ließ sie so dann mit dem innerlichen Gebrauch des Pulvers von calcinirten oder wie Kaffee gebrannten und fein pulverisirten Everschaalen den Anfang machen. Sie nahmen von diesem Pulver in drei Löffeln guten alten rothen Wein früh und Abends zwei Scrupel; woben sie des Morgens nicht eher, als zwei Stunden hernach frühstücken, und des Abends das Pul-

M
er

ver erst zwei Stunden nach dem Essen nehmen
 durfte. Schon von der ersten Woche an ward
 der Kropf in der Mitten weicher, den zwölften
 oder funfzehnten Tag fieng der Urin an stark zu ge-
 hen und die Geschwulst schien sich zu zertheilen.
 Zu Ende der dritten Woche war der Kropf augen-
 scheinlich kleiner und der Urin floß zu der Zeit noch
 häufiger, war weißlicht, sehr dicke, trübe und wie
 mit Gyps eingerühret. Endlich war den fünf und
 zwanzigsten oder dreißigsten Tag keine Spur mehr
 von einer Geschwulst am Halse zu sehen und die
 Kranke von Grund aus geheilet. Der andere Fall
 war von einem jungen Menschen von siebzehn Jah-
 ren, aus einer guten Familie, der einen Kropf
 hatte, der anderthalb Faust dick war, und deshalb
 Rath von Herrn Cheyfiol verlangte. Auf sein
 Nachfragen erzählte er ihm, daß er sich zwei Jahr
 zu Saint-Flour aufgehalten habe und unter der
 Zeit sey die Geschwulst am Halse entstanden und
 nach und nach so groß worden. Er setzte hinzu,
 es wären in demselben Lande viele Leute mit die-
 sem Uebel behaftet, welches, wie man glaubte,
 daher rühre, weil sie viel geschmolzen Eis- und
 Schneewasser tranken, übrigens wären in seiner
 Familie die Kröpfe nicht Mode. Herr Cheyfiol
 verordnete ihm verdünnende, feuchte und kühlende
 Mittel, die er sowohl in Ptsanen und Brühen,
 als in schicklichen Apozemen nehmen mußte, indem
 sein Blut sehr erhitzt war und er so gar etwas von
 der Krätze hatte. Nachdem er auf diese Art vor-
 bereitet worden, gab er ihm von dem Pulver von
 calci

calcinirten Eierschaalen ein Quentchen auf einmal früh und Abends in Weine zu nehmen. Funfzehn bis zwanzigmal sollte er nach seiner Verordnung diese Portion nehmen und von einem male zu dem andern etliche Tage aussetzen, zumal, wenn es ihm einige Beschwerung verursachte. Herr Cheysfiol hatte nach der Zeit das Vergnügen, seinen Kranken vollkommen geheilt zu sehen, und er sagte lachend, sein Kropf und seine Arznei wären durch den Urin fortgegangen. Durch eben dieses Mittel ist auch ein anderer, der einen Kropf hatte, ohngefähr den vierzigsten Tag des Gebrauchs desselben befreuet worden. Ein Wundarzt unter den Bayerischen Truppen hatte, wie Girard in seiner Lupiologie erzählt,

No. 4.

ein Mittel, das oft die Kröpfe binnen zwölf Tagen vertrieb. Es bestand aus einer Unze Schwefel, anderthalb Quentchen Seeschwamm, zwei Hände voll von kleinen Stücken Tuch von allerhand Farben und eben so viel von scharlachrothem Tuch. Alles dieses wird zusammen in einem neuen Topf calcinirt, durchgeseiht u. in 12 Theile vertheilet, davon die eine Hälfte innerlich eingenommen und die andere mit Semmel u. Milch als ein Brennumschlag aufgelegt wird.

No. 5.

Ein Engl. Wundarzt Thomas Prosser hat in einer im Jahr 1770 herausgegebenen Schrift: *Account and Method of Cure of the Bronchocele or Derby Neck*, ein Mittel bekannt gemacht, dessen er

M 2

sich

sich zur Zertheilung der Kröpfe mit großem Nutzen bedient hat. Da aber viele Schriftsteller fast alle Geschwulste am Halse, ob sie gleich von sehr verschiedener Natur sind, Kröpfe nennen, so erinnert Herr Proßer, daß sein Mittel nicht gegen alle diese verschiedenen Arten der Kröpfe wirksam sey, und beschreibet diejenige Art, gegen welche es allein etwas vermag, folgendergestalt: die Geschwulst entsteht an der vordern Seite des Halses und zwar immer zwischen dem achten und zwölften Jahre. Sie wächst drei, vier, fünf Jahre lang und oft in dem letzten halben Jahre dieser Zeit mehr als in einem oder zwei Jahren vorher. Sie nimmt gemeinlich die ganze vordere Seite des Halses ein und ist an ihrem niedrigsten Theile am breitesten. Im Anfang ist sie weich, nach und nach wird sie härter und umschrieben und verursacht einen beschwerlichen Othem. Immer hat Herr Proßer diese Krankheit nur bey Frauenzimmern, nie bey Mannspersonen bemerkt. Am häufigsten trifft man sie in der Grafschaft *Derby* an, daher auch die Krankheit den Namen *Derby Neck* erhalten. In einem kleinen Dorfe dieser Grafschaft hat Herr Proßer funfzig mit diesem Uebel behaftete Mädchen gefunden. Die Patienten sind übrigens mehrentheils vollkommen gesund. Es geben einige eine scrophulöse Beschaffenheit der Säfte als die Ursache dieses Uebels an, da doch Knaben, welche nie Kröpfe bekommen, dieser Eacochymie eben so wohl unterworfen sind, als Mädchen. Ein künstliches Geschwür verhindert den Wachstum des

des Kropfs, ja es bringt oft eine Abnahme desselben hervor. So bald man aber ein solches Geschwür zuheilen läßt, wächst der Kropf wieder. Ist der Kropf nicht groß, so vergeht er zuweilen nach und nach, wenn die monatliche Reinigung zum Vorschein kommt; zuweilen aber hat dieser Umstand gar keine Wirkung auf denselben. Wider diese Art des Kropfs ist das Mittel des Herrn Profers, welches, wie er sagt, nie fehlt, wenn die Krankheit nicht zu alt ist. Zuweilen aber sind noch Einige im ein und zwanzigsten Jahre ihres Alters, das ist, zwölf Jahr nach Entstehung des Kropfs, durch dieses Mittel geheilet worden. Sonst aber ist in diesen Jahren die Kur ungewiß und wird immer ungewisser, je mehr der Kranke über diese Jahre wegstömmet. Nie hat es im sieben und zwanzigsten Jahre etwas vermocht, die Geschwulst müßte denn mehr well und weich als hart und umschrieben seyn. Des Herrn Profers erstes Mittel wider die Kröpfe ist folgendes Pulver:

R. cinnab. antimonii Man nehme Spiesglas-
opt. levigati ʒj. Zinnober auf dem
milleped. præpar. Reibesteine zu recht
pulv. spongiae calcin. zartem Pulver gerie-
ää gr. xv. ben einen Scrupel,
M. f. pulvis. präparirte Kellereifel
gebrannten Schwamm
von jedem funfzehn
Gran

mische es zusammen und
mache daraus ein Pulver.

M 3

Die-

Dieses Pulver nimmt der Kranke alle Morgen 2 Stunden vor dem Frühstück und Nachmittags um 5 oder 6 Uhr 2 bis 3 Wochen nacheinander in Zucker und Wasser, oder noch besser in Syrup. Nachdem dieses Pulver die bestimmte Zeit gebraucht worden ist, setzt man es 14 Tage lang aus. Nach Verlauf dieser Zeit fängt man wieder an, auf die vorher gedachte Art dasselbe zu gebrauchen; nur mit dem Unterschiede, daß man des Tages 4 Pulver nimmt und alle Abende vor Schlafengehen 3 Stücke, von den folgenden Pillen:

R. Massae pilular. mercurial. pharmacop. novae ℥ß.	Man nehme von der Masse der Mercurialpillen nach dem neuen Apothekerbuche 1 Loth,
F. Pilulae no. 48.	und mache daraus 48 Pillen.

Diese Arzneien verursachen dem Kranken selten einige Unbequemlichkeiten. Während der Kur braucht er sich nicht inne zu halten, ausgenommen bei sehr schlechter Bitterung; auch sich nicht in der Diät einzuschränken; will er aber Wasser statt des Biers trinken, so thut er wohl. Auch ist es gut, wenn man die Kur zu einer warmen Jahreszeit unternimmt, und wenn sich der Patient vor Erkältung in Acht nimmt. Purgiren den Kranken die Pillen, so nimmt er dann nur zwei, ja nur eine, wenn auch von zweien diese Wirkung erfolgt. Und so fährt er fort, bis die verschriebene Portion von

von Pillen verbraucht ist. Ueberhaupt muß man den Patienten, ehe er die Kur anfängt, 2 bis 5 mal mit Salz oder Manna purgiren. Die hier angezeigten Dosen sind auf einen gefunden und erwachsenen Menschen eingerichtet, welche man daher auf die gehörige Art, wenn der Kranke schwächer oder unerwachsen ist, vermindern muß. Die Wirkung dieser Mittel zeigt sich selten bald, mehrentheils erst einige Wochen nach geendigter Kur. Außerliche Mittel schaden zuweilen, mehrentheils helfen sie nichts, doch kann man zuweilen allenfalls die Geschwulst mit trocknen Tüchern oder auch mit nüchternen Speichel reiben. Dem Herrn Poser ist von einem sichern Manne erzählt worden, daß ein Patient von 25 Jahren sich einen Kropf völlig dadurch zertheilet hat, daß er oft Tobak gekauet hat.

No. 6.

Ein berühmtes Mittel wider die Kröpfe in England war das, so sich von einem ehemaligen Arzt D. Bate herschrieb, lange geheim gehalten und zu Coventry verkauft wurde. Es besteht aus zwey Mitteln. Das erste besteht aus gebranntem Schwamm, gebranntem Kork und calcinirtem Bimsstein, die man mit einander, vermittelt etwas Honig, zu einem Bißen macht. Man giebt den Tag nach dem vollen Mond ein Brechmittel und den zweiten Tag eine Purganz, worauf der Patient sieben Abende nach einander einen solchen

M 4

Bißen

Bissen nimmt, den er allmählig im Munde zerfließen lassen muß. Alle Morgen aber nimmt der Kranke ein Pulver aus Chamillenblumen, Enzianwurzel und Tausendgüldenkraut, von jedem 5 Gran. Am achten Tage wird das Purgirmittel wiederholt. In dem folgenden abnehmenden Mond gebraucht man diese Mittel in eben der Ordnung zum zweiten oder auch zum dritten male wieder, wenn die Geschwulst nicht eher vergeht, doch braucht man das Brechmittel nur bey dem ersten male zu nehmen. Zuweilen wird der bloße gebrannte Schwamm zu einem halben Quentchen mit Honig zu einem Bissen gemacht, doch aber auch das Purgir- und Brechmittel sowohl, als die bittern Pulver auf die vorige Weise genommen. Ein geschickter Wundarzt hat Herrn Wilmer, siehe dessen Cases and Remarks in Surgery. Lond. 1779. p. 233. versichert: er habe aus eigener Erfahrung, daß es am besten sey, wenn man Brech- und Purgirmittel in abnehmenden Mond gäbe. Diese Vorschrift kömmt mir abgeschmackt und lächerlich vor, indessen meint doch Herr Wilmer, obgleich diese Vorschrift nach der Charletanerie schmeckte, so würde man doch wohl thun, wenn man alles so befolgte, wie hier vorgeschrieben wäre. Folgende Recepte No. 7. 8. 9. 10. sind mir als sehr bewährte Mittel wider die Kröpfe mitgetheilet worden, ich habe sie aber nicht gebraucht und kann also aus meiner Erfahrung von ihrer Wirkung nichts sagen:

No. 7.

No. 7.

℞. offis sepiae
 lap. pumicis
 specularis
 haematit.
 boli Armenae
 rad. pyrethri
 spongiae ustae āā ʒij,
 cinnamomi ʒj.
 sacch. candi ʒvj,
 M. f. pulvis.

Man nehme weiß Fischb,
 Bimsenstein
 Frauenglas
 Blutstein
 armenischen Bolus
 Bertramwurzel
 gebrannten Wasch-
 schwamm
 von jedem vier Loth,
 Zimmt 2 Loth
 Zuckercand 12 Loth
 Man mische alles und
 mache daraus ein Pulver

No. 8.

℞. spongiae ustae
 lap. spongiae
 pumic. candidi
 offis sepiae āā ʒj
 pip. longi
 albi
 rad. hellebor, nigri
 āā ʒʒ.
 M. f. pulvis.

Man nehme gebrannten
 Waschschwamm
 Schwammstein
 weißen Bimsstein
 weißes Fischbein, von
 jedem 1 Quentchen,
 langen Pfeffer
 weißen Pfeffer
 schwarze Nieswurzel,
 von jedem einen hal-
 ben Scrupel.
 Man mische alles und ma-
 che daraus ein Pulver.

M 5

Von

Von einem dieser Pulver No. 7. und 8. werden zwanzig Gran auf einmal ganz allein und trocken ohne einem Behikel alle Morgen und Abende bey abnehmenden Monde verschluckt; sollte solches aber den Hals zu sehr angreifen und reizen, so kann ein wenig Wasser nachgenommen werden. Des Morgens muß der, so dieses Pulver nimmt, nachdem er solches genommen, etliche Stunden nüchtern bleiben. Alle acht Tage wird was zu lathieren genommen, und alle Abende vor Schlafengehen von dem guldnen Spiesglasschwefel etliche Gran oder nur so viel, daß es kein Brechen macht. Außerlich wird ein zertheilendes Pflaster als das emplastrum diachylon compositum, de gummi ammoniaco, de spermate ceti, saponatum Barbette, de cicura oder de galbano - crocaturum aufgelegt.

No. 9.

Man nehme Krebssteine
Schwammstein
Hechtzähne
spitziges Begebreit
weiß Schreibepapier
Scharlachtuch, von
jedem 2 Loth
Schneckenhäuser 6

Alles dieses wird in einem verklebten Topfe zu Pulver gebrannt, so, daß der Topf glühet, dann wird, nachdem es erkaltet, von der Holzeßenz 1 Loth,
von

von dem mit Anies gemacht flüchtigen
Salmiacgeiste 60 Tropfen

von gebrannten Meer-
schwamm 3 Loth

von gebrannten Hanebuten-
schwämmen 1 Loth

von gebrannten weißen
Fischbeine ein halb Loth

von langen Pfeffer

von der Aronswurzel

von vitriolirt. Weinstein

von Steinsalze, von je-
dem ein halb Loth

dazu gethan, alles unter einander gemischt, und
daraus ein Pulver gemacht, davon zwei Scrupel
auf einmal nach und nach langsam, je langsamer,
je besser, ganz trocken, ohne Behikel des Abends
vor Schlafengehen oder des Morgens frühe nüch-
tern hinunter geschluckt werden, den Tag zuvor
aber, ehe man dieses Pulver zu brauchen anfängt,
muß was zum larium einnehmen und mit die-
sem Pulver hernach eine zeitlang fortfahren.

No. 10.

℞. spongiae mar.
lap. spongiae aa ʒj.
mandib. lucii piscis
bacc. junip.

Man nehme Meer- oder
Waschschwamm
Schwammstein, von
jedem 2 Loth
bac-

baccar. cynosbati aa Zij.

Hechtzähne
Wacholderbeeren
Hanebuttenfrüchte von
jedem ein halb Loth

Dieses alles wird in einer bedeckten Pfanne oder in einem wohl bedeckten Topfe zu Kohlen verbrannt und hernach zu einem subtilen Pulver gerieben, oder es werden nur die zwei ersten Stücke gebrannt und die übrigen wohl gedörrt und gestossen dazu gethan. Dieses Pulver wird eben so gebraucht mit das Pulver 2.

No. 11.

Vogleri Pharm. Select. Voglers Kropfpulver.
den. edit. p. 107. Man nehme Schwamm-

Pulvis strumalis

steine

℞. lap. spongiarum

gebrannten Meer- oder

spongiar. marin. ustar.

Waschschwamm, von

aa Zijj.

jedem 3 Quentchen,

M. f. pulvis.

mische es und mache dar-
aus ein Pulver.

Vor junge Personen sind aus diesem Pulver zwölf, vor erwachsene aber neun gleiche Theile zu machen, und ein Theil davon zweimal des Tages, früh

früh und Abends bey abnehmenden Monde zu nehmen. Alle drey oder vier Wochen kann dier Gebrauch dieses Pulvers wiederholt werden, so lange, bis es die verlangte Wirkung gethan hat.

No. 12.

Kleinii pulv. strumal. Kleins Kropfpulver

R. pulveris fuliginis Man nehme pulverisirten
splendentis glänzenden Ruß
millepedum bonae no- Kellermwürmer von gu-
tae aa Zij. ter Art, von jedern
rad. irid. Florent. ʒß. 2 Loth
ari Violonwurzel 1 Loth
rhabarbari Oriental. Aronswurzel
tartari regenerati vel Oriental. Rhabarber
tartarificati vel vi- wiedergeböhrenen, oder
triolati, prout mor- tartarificirten, oder
bus vel res aegri vitriolificirten Wein-
volunt aa Zij. stein, nachdem die
sacchari candi, si opus, Krankheit oder die
ad pondus omnium Umstände des Kran-
M. f. pulvis. Davon ken dieses oder jenes
zehn bis zwanzig Gran, erfordern,
den Zucker nicht mit ge- Zuckerand, wenn er
rechnet, zu geben. nöthig, so viel als da-
von nach dem Ge-
Mit diesem Pulver wicht aller übrigen
wird zugleich das Plum- Ingredienzien zu
merische Pulver s. 278. nehmen ist.
I. Band nützl. verbunden, Man mische alles zu-
am-

sammen und mache daraus
ein Pulver, davon zehn
bis zwanzig Gran, den
Zucker nicht mit gerech-
net, zu geben.

No. 13.

Pulvis ad strumas Kropfpulver des
Dispens. Wur- Würtemb. Prager
temb. Prag. Ar- und Strasburger
gent. Dispens.

℞. spongiar. combustar.	Man nehme gebrannten
pilarum marin. 10-	Meer- oder Wasch-
star. aa ʒij.	schwamm
ossium sepiæ	geröstete Meerballen
piper. longi	von jedem 4 Loth,
nigri	weiß Fischbein
zingiberis	langen Pfeffer
cinnamomi	schwarzen Pfeffer
falis gemmae	Ingwer
pyrethri	Zimmt
gallarum	Steinsalz
lapidum spongiarum	Bertramwurzel
aa ʒj.	Galläpfel
cum vel sine	Schwammstein, von
sacchari albissimi ʒiv.	jedem 2 Loth,
pulverisentur et miscean-	mit oder ohne
tur, Dosis scrupuli duo	sehr weiß. Zucker 8 Loth
vel drachma una, si ne-	dieses alles pulverisirt u.
ri potest, sicca deglu-	wohl unter einander ge-
	mischt.

tienda luna decreſcente miſcht. Man giebt da-
 matutino tempore eran- von zweimal des Tages
 te ſomnum. Morgens und Abends 2
 Scrupel oder ein Quent-
 chen, trocken, wenn's
 möglich, bey abnehmenden
 Monde zu verſchlucken.

No. 14.

Mead pulvis ad ſtru- *Mead's Kropfpul-*
mas. *ver.*

℞. Spong. marinar. u- Man nehme gebrannten
 ſtae ꝯj. Meer- oder Waſch-
 nitri depur. ſchwamm 1 Scrupel
 corallinae reinen Salpeter
 ſacch. alb. āā ꝯſ. Meermoos
 M. f. pulvis. weißen Zucker, von je-
 dem einen halben
 Scrupel
 mache es zu Pulver.

Mead verſichert in ſeinen *Mon'tis et prae-*
ceptis medicis, daß er in Kröpfen von dieſem
 Pulver oft gute Wirkung verſpüret. Er pflegte
 dieſes hier verſchriebene Pulver zweimal des Tages
 zu geben, und ließ allemal drey oder vier Gläſer
 von der aqua calcis minus compoſita darauf trin-
 ken. War der Kranke ſehr ausgezehrt, ſo wurde
 das Kaltwaſſer zu gleichen Theilen mit Milch ver-
 miſcht. Aqua calcis minus compoſita Londin.
 Diſpens.

Dispens. besteht aus sechs Pfund einfachen Kalkwasser, Süßholz eine Unze, Sassafrasrinde eine halbe Unze, welches alles man, doch ohne es warm zu machen, zwei Tage stehen läßt und hernach durchseiget.

No. 15.

Arnoldi de Villa nova pulvis ad strumas. Arnoldus de Villa nova Kropfpulver.

℞. cineris spongiae marinae	Man nehme Asche von Meerschwamm	und
et pilae marinae	Meerballen	
ossis sepiae	weißes Fischbein	
piperis longi	langen Pfeffer	
nigri	schwarzen Pfeffer	
Zingiberis	Ingwer	
cinnamomi	Zimmt	
salis gemmae	Steinsalz	
pyrethri	Bertramwurzel	
nucum cupressi	Enpressennüsse	
gallarum quercus	Eichäpfel	
rosarum aa ʒij.	Rosen, von jedem 4	

M. f. pulvis.

Loth,
und mache daraus ein
Pulver.

Von diesem wird was
ben Tage und Nacht im
Munde gehalten und nach
und nach verschluckt. Es
kann auch was davon auf

die

die Speisen gestreuet und
mit diesen genommen wer-
den.

In dem Augsburger Apothekerbuche stehet
eben dieses Pulver, aber etwas verändert, und
zwar also:

No. 16.

℞. spongiae combustae	Man nehme gebrannten
pilae marinae tostae	Meer- oder Wasch-
ossis sepiae	schwamm
piper. long.	geröstete Meerball
nigri	weißes Fischbein
Zingiberis	langen Pfeffer
cinnamomi	schwarzen Pfeffer
salis gemmae	Ingwer
pyrethri	Zimmt
gallarum	Steinsalz
lapid. spongiae aa ℥j.	Vertramwurzel
pulverisentur et miscean-	Galläpfel
tur.	Schwammstein, von
	jedem 2 Loth,
	alles ist zu pulverisiren
	und unter einander zu
	mischen.

Man wird sich wundern, warum ich so viele
Kropfpulver angeführt habe, ich habe dies aus
der Ursache gethan, um sie mit einander zu verglei-
chen und ein gegründetes Urtheil von ihrer Wir-
kung fällen zu können. Vergleicht man sie mit
N einan-

einander, so wird man darunter verschiedene finden, als No. 7. 8. 13. die aus rohen, nicht gebrannten oder calcinirten pulverisirten Schwamm-Bims-Blutsteinen, armenischen Bolus u. d. m. bestehen, und was sollen denn diese in unserm Körper unauslösllichen Steine wirken? Doch der arme Kranke muß wohl Steine verschlucken, wenn der Arzt aus Unwissenheit solches befiehlt, aber wozu brauchen es denn eben diese Steine zu seyn? Thun nicht Kiesel- und Ziegelsteine eben die Dienste? Aus diesem Grunde taugen alle die Recepte wider die Kröpfe nichts, in welchen dergleichen Steine armenischer Bolus und diesen ähnliche Materien roh pulverisirt verordnet sind. Meer- oder Waschschwamm, Bims- u. Schwammsteine, Eierschaalen, Krebssteine, Hechtzähne, Schneckenhäuser, weißes Fischbein, rothes und anderes Zuch, und andere ihnen ähnliche Materien werden, wenn sie verbrannt oder calcinirt werden, mehr oder weniger rein alkalisch. Unter weniger rein alkalisch verstehe ich, wenn sie außer dem alkalischen Wesen, das sie werden, noch viele andere nicht alkalische Theile enthalten, und wenn sie dergleichen Theile weniger enthalten, mehr rein alkalisch. Dieses Alkalische ist das, davon nun ihre ganze Wirkung abhängt. Dieses resolviret erst die dicken, zähen, groben und stockenden Säfte, und macht sie zum Durchgange durch die Gefäßgen geschickt, reizt die Gefäße zum starken Zusammenziehen, daß sie die Säfte fortreiben, und zertheilet auf diese Weise Stockungen, Geschwulste und Kröpfe. Da ferner sehr ofte
in

In den Säften eine saure Schärfe vorhanden ist, welche die Säfte verdickt, scharf, dick und zähe macht, so verändert das Alkalische diese saure Schärfe und geht mit derselben in eine Art eines Mittelsalzes über, welches die dicken und zähen Säfte resolviret und sie zum Durchgange durch die Gefäße geschickt macht, und hebt auf diese Weise Stockungen, Geschwülste und Kröpfe. Hieraus ist nun klar, daß man allen denen Recepten, darinne dergleichen verbrannte oder calcinirte Sachen verschrieben sind, als No. 1. 2. 3. 5. 6. 9. 10. u. d. m. nicht allen Nutzen in den Kröpfen absprechen kann. Da aber von diesem alkalischen Wesen alle Kraft und Wirkung dieser verbrannten oder calcinirten Dinge abhängt, wozu sind so viele Umstände, Mühe und Weitläufigkeiten nöthig? und warum braucht man nicht lieber ein reines Alkali, als das zerflossene Weinsteinöl oder eine mit wenigen kalten Wasser gemachte und filtrirte saturirte Auflösung der Potasche, oder das mineralische alkalische Salz der Gebrüder Gravenhorst, das oben S. 169. sehr empfohlen worden? Ferner wird man unter den Recepten welche finden, welche Salze und scharfe aromatische Ingredienzien, als langen und schwarzen Pfeffer, Ingwer, Arons= Biolen= Bertramwurzel, Zimmt, Salpeter, Steinsalz, vitriolisirten, wiedergebohrnen oder tartarisirten Weinstein enthalten, als No. 8. 9. 12. 13., welche alle resolviren, die Gefäße zum Zusammenziehen reizen, und dadurch Stockungen und Geschwülste heben. Die Kellerrwürmer und Ruß, welche in diesen Recepten enthalten,

halten, haben ebenfalls eine resolvirende Kraft, und man hat nicht nur mit diesen, sondern auch mit andern resolvirenden Mitteln sehr oft Kröpfe glücklich vertrieben. **Dünkler** *) hat bey einer Frauensperson von ungefähr vierzig Jahren einen Kropf, welcher fast die Größe einer Faust hatte, durch den bloßen innerlichen Gebrauch des Schierlingsertracts, wozwischen er blos von Zeit zu Zeit abführende Mittel gab, geheilet, und diese Heilung ist so vollkommen, daß anjetzt fast nicht die geringste Spur des ehemaligen Kropfs mehr übrig geblieben ist. Der Freyherr von **Stoerk** und viele andre wollen eben das von dem innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Schierlings wahrgenommen haben. Man empfiehlt auch innerlich wider die Kröpfe zu brauchen das pulverisirte rohe Spiesglas, man sehe davon den 1. Band S. 926. u. f. die Kellerwürmer (*millepedes*) das Seewasser oder eine Auflösung des Seesalzes in Wasser, und den aus dem weißen Andorn *Marrub. alb. officin.* **) ausgepreßten Saft. Sind aber nicht alle diese Dinge resolvirend? Von den heilsamen Wirkungen des Seewassers inn- und äußerlich gebraucht, und dessen Nutzen in Drüsengeschwulsten hat **Rußell** in seiner Disputation de tabe glandulari

*) Verhandelingen uitgegeven door het Zeeuswch Genootschap der Wetenschappen te Vlisfingen. V. Deel. p. 255.

**) *Lange Tentam. de remediis Brunsvicensium domesticis*, p. 304.

lari sive de usu aquae marinae in morbis glandularum weitläufig gehandelt, aber sollte nicht das Gravenhorstische Wundersalz in Wasser aufgelöst, oft und reichlich gebraucht, nicht eben das thun, was das Seesalz und Seewasser thut? Ich wenigstens zweifle nicht hieran. Es giebt außer diesen auch noch andere resolvirende Mittel, welche diese übertreffen, wenigstens ihnen gleich kommen. Dahin gehört die Starkeyanische, venedische, alicantische Seife, die Dehnische Spiesglas-tinktur, der güldene Spiesglasschwefel, das Ammoniakgummi, das Löwenzahnextract, die Mercurialmittel, die Squille, die blätterichte Weinstein-erde, der tartarisirte Weinstein, der Spiritus Mindereri, der Salmiac u. d. m. die innerlich gebraucht werden können. Außerlich hat man auch zur Zertheilung der Kröpfe allerhand Pflaster und Salben und Spiritus gebraucht, die, wie leicht zu erachten, resolvirender und zertheilender Art sind. Herr Hofrath Michaelis *) hat den Spiritum Mindereri bey Kröpfen äußerlich mit Nutzen brauchen gesehen. D. Wolstein **) versichert, daß sein erster Lehrmeister, Herr König in Wieganssthal, sehr vielen Frauen und jungen Mädchen ihre dicken Hälse und gewisse Gattungen Kröpfe durch ein Pflaster von Sauerteig, der mit Cam-

N 3

pherz

*) Herrn Hofrath Richters chirurgische Bibliothek, 5. Band S. 127.

**) Wolsteins Bücher der Wundarzenen der Thiere erster Band. Wien gedruckt bey Schmidt, 1784. Seite 155.

phergeist, der mit Safran gefärbt war, gemischt war, glücklich vertrieben. Einige rühmen äußerlich ein aus dem Schierlingsertract und Gummi Galbanum bereitetes Pflaster und das Bestreichen der Kröpfe mit stinkenden Hirschhornöl, und von den resolvirenden und zertheilenden Pflastern ist keins, das nicht hierzu alleine oder mit andern vermischet hierzu empfohlen worden. D. Streit*) hat bey scrophulartigen Geschwulsten folgendes Liniment sehr empfahlen:

Man nimmt die Gallenblase samt der in ihr enthaltenen Galle eines Ochsen, so, wie man sie findet, thut hierzu gemeines Kochsalz und Musöl, von jedem drei Löffel voll. Die Blase wird alsdann eine zeitlang entweder der Sonnenhitze oder einer andern gelinden Wärme ausgesetzt. Mit diesem wird Hanswerg beschwängert und auf diese Art zu zwei verschiedenen malen auf die Geschwulst aufgelegt. Er hat, um das Verhältniß genauer zu bestimmen, jedes dieser dreien Ingredienzien wägen lassen und gefunden, daß die vorrindliche Galle eines gesunden und mittelmäßig großen Ochsen gewöhnlicher Weise dreizehn Loth, das Musöl 1 Loth 3 Quentchen und das Salz zwei und ein halb Loth medicinischen Gewichts ausmacht. Auch hat er das Ganze, nachdem es im Winter an der Ofenwärme sechs und dreißig Stunden und im Sommer an der Sommerhitze drei Tage

*) Abhandl. der Römisch. Kayserl. Königl. Josephinischen Akademie zu Wien, 1. Band, S. 337.

Zage stand, bevor er Gebrauch davon machte, in einer gläsernen Reibschale zwei Stunden reiben lassen, um die Mischung desto inniger zu bewirken.

Wenn nach dem Gebrauch dieses Mittels ein Ausschlag oder kleine rothe Bläschen auf der äußern Oberfläche der Geschwulst entstehen, so wird solches so lange ausgesetzt, bis dieses vergangen, und alsdenn wieder gebraucht. Bei sonst gesunden Körpern ist es oft für sich allein hinreichend, die Scrophulgeschwülste zu zertheilen, bei vielen Fällen aber ist zugleich der Gebrauch innerlicher Mittel nöthig, deren Auswahl nach Beschaffenheit der Umstände bestimmt werden muß. Nicht allezeit weichen die Kröpfe den resolvirenden Mitteln, wenn sie auch gleich lange Zeit gebraucht worden, sondern mehr den stärkenden und besonders der Chinarinde. Die Ursach ist, weil die Kröpfe nicht allezeit von einer Ursache, sondern von ganz verschiedenen, und unter andern oft von einer allgemeinen Schlassheit und Schwäche der festen Theile und von einem Ueberfluß wässeriger schleimiger zäher Feuchtigkeiten, die mit einander verbunden zu seyn und einander hervorzubringen pflegen, kurz, von einem cachectischen Zustande entstehen. In diesem Fall sind die Chinarinde und Eisenmittel vorzüglich nützlich. In dem ersten Bande medicinischer Bemerkungen und Untersuchungen von einer Gesellschaft von Aerzten in London ist No. 17. eine Abhandlung von einigen Kräften der Chinarinde, vor-

nämlich in verhärteten Drüsengeschwulsten, die insgemein noch nicht bekannt oder noch nicht beschrieben worden, von **John Sordyce** und **John Elephane** befindlich. Daselbst wird aus Fällen erwiesen, daß die Chinarinde bey Geschwollenen, wo der Körper kraftlos und der Kreislauf der Säfte schwach ist, es sey nun von Natur oder durch einen Zufall, die allerkräftigste Arznei sey, und, was merkwürdig ist, als ein eröffnendes und zertheilendes Mittel wirke. Eben daselbst findet man No. 25. manches von dem Nutzen der Chinarinde in verhärteten Drüsen von **J. Forbergill** und im 2ten Bande No. 20. ein Schreiben von **D. Thom. Bred** an den **D. J. Forbergill** von dem Gebrauche der Chinarinde in scrophelhaften Zufällen. **Wolstein** *) rühmt aus Erfahrung in Scropheln Selleriewurzel und Kraut, vornemlich die Wurzel, sowohl roh, als auf allerhand Art und mit allerhand Speisen zubereitet, genommen, sehr, und läßt die Scropheln mit dem Aufguß oder Absud des Selleriekrauts mit Wasser fleißig waschen, bähnen und verbinden. So viele Mittel man auch wider die Kröpfe empfiehlt, so ist es doch nicht möglich, daß sie alle Kröpfe heilen sollten, da sie von so sehr verschiedener Art und Natur sind. Man hat in den zergliederten Kröpfen Luft, Knorpel, Kalkmaterie, speck- honig- und brennartige Materie, fleischartige Auswüchse und bey allen eine überausgroße Erweiterung der Blutgefäße gefunden. Die Kröpfe sind also nicht alle von einer-
 len

*) Dissert. de scrophulis. Ienae 1775. p. 29.

len Art. Manche sind Scirrhi, andere Sackgeschwülste, tumores tunicati seu saccoati, und diese entweder Honig= Bren= oder Speckgeschwülste, andere Luftgeschwülste von der Luft, welche die inwendige Haut der Luftröhre zwischen ihren Knorpeln zu sehr ausgedehnt oder gar zerrissen hat und in das Zellgewebe getreten ist, andere Fleischgeschwülste und noch andere Wassergeschwülste, die von der in der Schilddrüse angehäuften Lymphe entstehen, daher hat man auch Fleisch= Honig= Bren= Speck= Luft= Wasser= scirrhöse Kröpfe, welche letztere oft eine erdigte oder kalkichte Materie enthalten. Welche Arzneien sind vermögend, alle diese so sehr verschiedenen widernatürlichen Beschaffenheiten zu heben? Der gemeine Mann ist in Ansehung der Heilung der Kröpfe sehr abergläubisch: viele setzen ihr Vertrauen auf das Streichen des Kropfs mit der Hand eines Todten, des von einer Mutter gebohrnen siebenden Sohns, die dazwischen keine Tochter zur Welt gebracht hat und der Könige von Frankreich und England, welche die Kraft besitzen sollen, durch das Streichen der Kröpfe mit der Hand kreuzweise und mit den dabey ausgesprochenen Worten: le Roi te touche et Dieu te guerit, d. i. der König berührt dich und Gott heilet dich, selbige zu vertreiben. **Wolfsstein** *) aber merkt hiebei an, daß selbst in England die jetzige königliche Familie von Kröpfen nicht ganz frei ist. Die Kröpfe vergehen in einem gewissen Alter oftmals von sich selbst. Wird nun

N 5

der

*) Dissert. de scrophulis, Ienae p. 31.

der Kranke von ungefähr um diese Zeit auch ange-
rührt, so schreibt man die Heilung dem Anrühren
zu, keinesweges aber der Natur, welche doch der
eigentliche Arzt ist. Es kann auch die Berührung
des Kropfs mit der Hand eines Todten bey man-
chen eine solche Alteration machen, daß davon der
Kropf vergeht. Auch das Anhängen der Wurzel
von Eisenkraut um den Hals und das Umgeben
des Kropfs mit besondern kostbaren Steinen wer-
den von manchen für spezifische Kropfmittel gehal-
ten. Ein Verzeichniß und eine große Menge von
Mitteln, die wider die Kröpfe empfohlen werden,
findet man in des D. Georgi unter dem Vorsitz
des Herrn von Bergen zu Frankfurt an der Oder
1728. herausgekommenen Disputation de scrophu-
lis, ingleichen in Deidier des Tumeurs Consult.
IX. et X. und in de Heucher Oper. Tom. I. p. 294.
edit. Haenel und in Dolaei Encyclopaed. chirurg.
Vol. II. cap. II. Dieser letztere hat auch alle die Ceri-
monien, welche bey der Kur der Kröpfe von den Kö-
nigen von Frankreich und England durch das Berüh-
ren derselben mit der Hand beobachtet werden, be-
schrieben. Andreas Laurentius hat de strumarum
natura et curatione ac de mirabili strumas sanandi
vi folis Regibus Galliae divinitus concessa und Io.
Browne de glandulis et strumis eine Schrift und
dieser letztere in seiner Schrift durch viele Exempel
zu beweisen gesucht, daß die Könige von England die
Kräfte, die Kröpfe durch die Berührung derselben mit
der Hand zu curiren, besäßen. Lesenswürdige Dispu-
tationen von Kröpfen sind Büchlers Dissertatio de
glan-

glandulis puerorum tumefactis, Lipsiae 1723.
 Wolfstein Dissertatio de scrophulis, Ienae 1775.
 Toettelmann de scrophulis et morbis scrophulo-
 sis, Goettingae 1777. und Posse de cognoscendis
 et sanandis scrophulis, Halae Magdeb. 1784.
 Auch Thomas White hat von den Stropheln
 und Kröpfen und eine Widerlegung ihrer Erb-
 lichkeit geschrieben, welche Schrift aus dem Eng-
 lischen übersezt mit einem Anhang des Uebersetzers
 zu Offenbach am Main 1788 herausgekommen.

§. 46.

Magentrisenett.

Rx. Flaved. cortic. au-	Nimm das Gelbe von
rantium siccor.	trockenen Pomeran-
Flaved. cort. citri sic-	zen- und
cor.	Citronen - Schaalen
Cinnamomi acuti aa	Zimmt
drachmas duas	von jedem ein halb
Nucis moschatae	Loth
Cardamomi minoris	Muscatennuß
aa drachmam vnam	Cardamomen von je-
Caryophyllorum	dem ein Quentchen
aromaticorum	Nelken einen halben
scrupulum dimi-	Scrupel
dium	weißen Zucker sechs
Sacchari albi drach-	Quentchen,
mas sex	mische es und mache dar-
M. f. pulvis. D. S.	aus ein Pulver.
davon kurz vor und nach	

dem

dem Essen ein Theelöffel-
voll oder auf in Wein
geweichten Zwieback oder
Brod gestreuet zu neh-
men.

Dergleichen verordnet man wider eine Schwäche
und Verschleimung des Magens, üble Verdauung
und Blehungen.

§. 47.

Pulver zum äußerlichen Gebrauch.

Außerlich braucht man die Pulver zu ver-
schiedenen Absichten, so, daß man sie auf die Haut
oder in Wunden und Geschwüre streuet oder legt,
oder die Zähne damit reibet und reiniget, oder
in die Nase ziehet. So brauchet man, um über-
haupt die bloßen Flechten, Bänder, Knorpel,
Knochen und leidende Nerven und nervigte Häute
in Wunden und Geschwüren zu verbinden, die Ex-
foliation der Knochen und Knorpel zu befördern,
oder auch den Beinfract aufzuheben, desgleichen
die Eiterung theils einigermaßen zu mindern, theils
gemäßigt zu unterhalten, in die Wunden auf die
Knorpel, Knochen, Bänder, Flechten, Nerven
und nervigten Häute ein recht fein pulverisirtes
Pulver aus Olibano, Sarcocolla, Mastix und
Myrrhe, von jedem gleichviel, zum Einstreuen
mit oder ohne Carpen. Von der Gegen-
wart eines im kalten Brand übergegangenen fest-
weichen

weichen Bezirks oder bey der Gegenwart einer so übel beschaffenen Wunde, da man einen mit Blut unterlaufenen festweichen Bezirk aufschneiden müssen, der noch nicht in Entering übergegangen oder wenn dieser wohl gar mit einer harten Brandrinde bedeckt ist, die man theils mit dem Messer wegnehmen, theils scarificiren müssen, desgleichen, wo man bey angehender Fäulniß zum kalten Brand in dem festweichen Bezirk, um die Wunde Einschnitte machen, oder, wo man auf gleiche Weise bey den Geschwüren der Fäulniß widerstehen muß, oder, wo man, wo der kalte Brand oder diese Art Fäulniß gestillt ist, es sey bey oder ohne einer Wunde, zugleich mit darauf sehen muß, um das Faule wegzubringen, oder, wo es nach gemachten Einschnitten noch darauf ankommt, daß das unnütze theils durch ein gelindes Wegbeizen weggebracht, theils durch eine Reizung um eine noch gute Eiterung und durch diese die Fäulniß entweder ferner verhütet oder gar aufgehoben werde, streuet oder legt man in die Wunde mit oder ohne Carpen ein fein zart pulverisirtes Pulver aus Myrrhen ein Loth, Salmiac ein halb Loth, gereinigten Salpeter und Campher von jedem ein halb Quentchen. Ferner streuet man in Wunden und Geschwüre, wo wildes oder schwammichtes Fleisch vorhanden, um dasselbe wegzuschaffen, Pulver aus gebrannten Alaun und cyprischen Vitriol, oder aus einem Loth gebrannten Alaun und einem halben Loth rothen Präcipitat. Um zu trocknen, das Nässen und Wundwerden zu verhüten, streuet man Trudelmehl

mehl (semen lycopodii) oder Bleyweiß, oder beyde wohl mit einander vermischt auf, nachdem vorher die Theile wohl abgewaschen und abgetrocknet worden, dabey aber muß man sich wohl versehen, daß man nicht dadurch etwas zurückhalte oder zurücktreibe, was da nicht geschehen sollte, welches schädliche Folgen haben könnte.

§. 48.

Pulver wider die Rose.

Auch bey der Rose streuet man Pulver unmittelbar auf die Haut oder auf Papier oder ein Tuch, welches man umschlägt. Fast in allen Dispensatoriis und Pharmacopöen findet man Recepte von dergleichen Pulvern. Es giebt verschiedene Arten und Grade der Rose. Gemeiniglich entsteht sie von gallichten Unreinigkeiten im Magen und Därmen, oder von gehemmter Ausdünstung. Im ersten Fall sind Brech- oder Laxiermittel, nachdem die Unreinigkeiten im Magen oder Därmen sitzen, im letztern aber die, welche die Ausdünstung befördern, nöthig, und wenn gallichte Unreinigkeiten die Oberhand zu haben scheinen, müssen vorzüglich die ersten, hingegen, wenn die unterdrückte Ausdünstung den größten Antheil an der Krankheit hat, die letztern gebraucht werden. In den gewöhnlichen Fällen sind die Mittel ersterer Art in den ersten Tagen der Krankheit, die von letzterer Art aber gegen das Ende der Krankheit, und, nach

nachdem die galllichten Unreinigkeiten ausgeleert worden, zuträglich. Uebrigens sind hier blos die Ausdünstung befördernde Mittel zuträglich, die ohne Erhitzung wirken, die erhitzenden machen die Krankheit leicht faulicht oder inflammatorisch, auch verursachen sie oft das Zurücktreten der Rose. Der rechte Gebrauch dieser Mittel läßt sich am besten nach den verschiedenen Graden der Krankheit bestimmen. Im ersten und gelindesten Grade weicht die Krankheit gemeiniglich dem Gebrauche gelinder diaphoretischer Mittel, z. E. einem Thee aus Hollunderblüthen und einigen Dosen Salpeter, welcher alle Ausleerungen befördert, vornämlich, wenn der Kranke zugleich Kälte und freye Luft meidet und eine genaue antiphlogistische Diät beobachtet. Ist ein heftiges Fieber zugegen, so ist das Aderlassen nöthig, nur muß es nicht zu stark seyn; denn solches ist selten zuträglich, sehr oft schädlich, ja es ist solches auch schädlich, wenn bey der Heftigkeit des Fiebers die Anzeigen der Unreinigkeiten sehr stark und dringend sind. Aeußere Mittel schaden leicht und oft, und nutzen nur sehr wenig. Alles, was feucht ist, schadet überhaupt, es mag warm oder kalt; seyn im ersten Fall befördert oder veranlaßt es Eiterung, im zweiten hindert es die Ausdünstung der entzündeten Stelle und treibt wohl gar die Rose zurück. Auch dann noch, wenn bereits alle Röthe verschwunden und nur noch eine ungefärbte oedematöse Geschwulst übrig ist, ist alle äußerliche Masse gefährlich. Ich weiß gar wohl, daß manche anfänglich in der Rose kalt Wasser
und

und das sogenannte Goulardische Aqua vegetomineralis temperirt warm mit gutem und glücklichen Erfolg, und ohne daß was widriges entstanden, umgeschlagen haben, aber allemal möchte ich doch nicht das kalte Wasser in der Rose umschlagen, nur dann, glaube ich, kann es nützlich seyn, wenn bloß eine örtliche Ursach an der Rose Schuld ist, sonst aber nicht, und noch viel weniger in allen Fällen. Ungesunde Säfte, Fehler der Eingeweide vertragen keinesweges das Goulardische Wasser. Es treibt zurück und verlegt dadurch die innern Theile. Beobachtungen vom dem schädlichen Gebrauche des Goulardischen Wassers in der Rose findet man in der Schrift von dem richtigen Gebrauche des Bleiextracts in äußerlichen Zufällen durch vielfährige Erfahrung bestätigt, Halle, verlegt von Heller 1783. S. 37 — 45. Fette, oeligte, schmierigte, zähe, klebrigte Dinge, Salben und Pflaster sind auch keine dienliche Mittel in der Rose, weil sie die Ausdünstung, durch welche doch die Rose mit zertheilet werden muß, und also ihre Zertheilung nicht befördern, sondern vielmehr verhindern und Eiterung veranlassen. Wie oft habe ich nicht von auf der Rose aufgelegten Pflastern Unruhe, Angst und Bangigkeit und Sieber entstehen gesehen, die sogleich nachließen, nachdem die Pflaster abgenommen, bloß trockne Pulver laulich warm aufgelegt, innerlich ein diaphoretisches Pulver und Hollunderblüthentheee genommen wurde? Meines Erachtens kommt es bey der Kur der Rose bloß darauf an, die Ausdünstung des entzündeten Orts gelinde

geline zu erregen und zu unterhalten, und die Zertheilung zu bewirken, und zu dieser Absicht ist es hinreichend, daß man den entzündeten Ort in einer beständigen mäßigen gleichen Wärme erhält und für der Luft schützt. Dieses thun Pulver aus Chamillenblumen, Hollunderblüthen, Peterfilien und Kerbelkraut, Florentinischer Violewurzel, Bohnen- oder andern trocknen nicht feuchten Mehl, Süßholz, etwas Myrrhe, Safran und Kampher, z. E.

R. farinae fabarum	Nimm Bohnenmehl
flor. chamomillae	Chamillenblumen
sambuci aa vnciam	Hollunderblumen, von
vnam	jedem zwei Loth,
cerussae	Bleyweiß
rad. irid. Florentinae	Florentinische Viole-
aa vnciam dimi-	wurzel, von jedem
diam	ein Loth,
camphorae drachmam	Campher ein halb
dimidiam	Quentchen,
M. f. pulvis.	und mache daraus ein
	Pulver,

getrocknete warme Klebe, getrocknetes warmes Mehl mit etwas gedörrten trocknen Salz oder etwas wenigen Campher, unmittelbar oder in Säckchen eingenehet, lauwarm aufgelegt. Ich weiß, daß recht trocknes warmes Bohnenmehl mit etwas wenigen Campher, als drey Hände voll Bohnenmehl mit einem halben oder ganzen Quentchen Campher wohl abgerieben und lauwarm unmittelbar auf den

D

mit

mit der Rose behafteten Theil ungeschlagen sehr gute Dienste gethan, man kann auch ohne Bedenken statt des Bohnenmehls Roggen- oder Gerstenmehl nehmen, nur muß es recht trocken seyn. Den Campher wollen einige in der Rose nicht brauchen, weil er solche zurücktriebe. Ich habe dieses niemals bemerkt, aber auch ihn niemals in sehr großer Menge nehmen lassen, weil er sonst zu sehr reizet und die Schmerzen vermehrt. Sparsam gebraucht thut er keinen Schaden und ist insonderheit nützlich, wenn das Fieber und die Röthe größtentheils oder gänzlich verschwunden und nur noch eine ungefärbte oedematöse Geschwulst übrig ist. Ist der Schmerz und das Brennen bey der Rose sehr heftig, kann man allensfalls ein Stück Flanell, welches mit warmer Milch, oder besser, mit Hollunderblüthenthee befeuchtet ist, auflegen. Dies lindert die Schmerzen sehr; doch hat man wohl darauf Acht zu haben, daß es nicht kalt wird. Wo Eiterung zu befürchten ist, darf man dies Mittel nicht gebrauchen. Bey der blatterigen Röthe thut man wohl, wenn man die Blasen mit einer Scheere oder Nadel öfnet, und die enthaltene Feuchtigkeit mit einem Schwamm ausdrückt und abwischt. Mehlichte Pulver sind hier nicht zuträglich. Der Schaden äußerlicher, zusammenziehender und zurücktreibender Mittel fällt zu sehr in die Augen, als daß ich davon vieles sagen sollte. Der gelehrte und erfahrene Herr Verfasser der oben angeführten Schrift vom richtigen Gebrauch des Bleyextracts in äußerlichen Zufällen S. 39 versichert,

thert, daß ihm eine Salbe aus Bohnen- oder
 Rockenmehl unter ausgelassene oder so genannte
 Schmelzbutter geknetet und auf blaues Papier ge-
 strichen und über den mit der Rose behafteten
 Theil gelegt, wenn ein Pulver aus Kalmuswurzel
 zwei Unzen, Wermuth, Krausemünze, Majoran,
 römische Kamillen, eine Hand voll, gemacht, dar-
 übergelegt worden, ihn niemals vergebens gute
 Wirkung hoffen lassen, nur müsse man die Beför-
 derung der Ausdünstung und die von ihm S. 32
 und 33 a. a. O. angegebenen Mittel nicht verges-
 sen. Sartzmann Formul. remedior. in mate-
 riam medic. celeb. Crantz. p. 540. no. 1749.
 empfiehlt in der Rose folgendes Pulver:

R. cretae	Man nehme Kreide
cerussae aa drachmas	Bleyweiß, von jedem
duas	ein halb Loth,
camphorae gr. iv.	Campher vier Gran
M. f. pulvis. S. insper-	und mache daraus ein
gatur aliqua portio char-	Pulver. Davon streue
tae coeruleae et impo-	man was auf blau Pa-
natur parti.	pier und lege solches auf
	den mit der Rose behaf-
	teten Theil.

Mir scheint dieses Pulver zu trocknend und zu sehr
 zusammenziehend. Wenn das Fieber verschwun-
 den und die Röthe größtentheils oder gänzlich ver-
 schwunden und nur noch eine ungefärbte oedema-
 töse Geschwulst übrig ist, so kann man auch die
 Geschwulst mit grüner Wachseleinwand bedecken,

D 2

welche

welche die Ausdünstung sehr vermehrt und den Keß der Geschwulst gar bald hebt. Wenn aber bey der Rose die Entzündung groß und nicht allein in der Haut, sondern auch vornehmlich in der Fetthaut sitzt und die Spannung groß ist, da helfen die Rosenpulver wenig, da müssen tiefer eindringende Mittel als der balsamus vitae externus S. 178. I. Band, zu zwey Loth, Salmiac zu einem Lothe in zwey Pfund warmen Wasser solvire gebraucht und solches wärmlich um den leidenden Theil geschlagen werden; so bald aber die Entzündung etwas nachgelassen, nimmt man statt des Wassers Goulards Aquam Vegetomineralem.

§. 49.

Pulver zum äußerlichen Gebrauche.

Man pfleget auch zu allerhand Absichten, zum Zertheilen, Schmerzen zu lindern, zu Erweichen, Pulver in Kräutersäckgen einzunähen, und diese entweder trocken und warm gemacht oder in warme Feuchtigkeiten, als Milch, Wasser, Wein oder Eßig eingetaucht und ausgedruckt äußerlich auf die leidenden Theile aufzulegen. Was ist gewöhnlicher als Chamillen- oder Melilotenblumen und Hollunderblüthen alleine oder alle mit einander gröblich gestoßen, mit Campher vermischet oder ohne Campher unmittelbar oder in Säckgen eingenähet auf den leidenden Theil aufzulegen, um Schmerzen, Flüsse und Geschwulste zu heben. D.
Lösse-

Löske, siehe dessen *Materiam Medicam* S. 475 hat durch das Pulver der Melilotenblumen mit Campher versetzt die härtesten Geschwülste der Brüste und Hoden zertheilet, sonderlich, wenn in dem letztern Falle der Kranke ein Suspensorium trug, und durch Gehen, ja wohl gar Reuten, die Wirkung dieses Mittels beförderte. Es sind Kräuterkörbchen aus Chamillenblumen alleine oder aus Chamillen- und Hollunderblumen zugleich gröblich pulverisirt und mit oder ohne Campher gemacht und warm auf den leidenden Theil aufgelegt oder gebunden, ein gemeines Mittel, das in Flüssen, Geschwülsten, Sicht- und podagrischen, Glieder- Zahn- und andern Schmerzen gebraucht wird, und sie thun auch in diesen Zufällen rechte gute Dienste, indem sie ungemein die Schmerzen lindern und zertheilen, allezeit aber helfen sie nicht, sondern vermehren vielmehr das Uebel, und es können auch die Patienten sie und auch den Campher nicht alle vertragen. Der erfahrene Herr D. Vogler rühmt in seinen *Pharmacis quibusdam selectis* edit. 1788 S. 109 sehr diese Species, welche er species sopientes nennt:

R. Semin. Cannabis Nimm Hanfsaamen vier
 uncias duas Loth
 Florum Chamomillae Chamillen- und
 Flor. Scambuc. ana Hollunderblumen,
 unciam dimidiam von jedem ein Loth,
 minutim concisa et con- zerschneide sie klein und
 tusa misceantur, zerstoße sie,

D 3.

in

in ein Säckgen eingenähet und erwärmt auf die sehr schmerzenden und geschwollenen Theile gelegt in der Gicht sehr, und versichert, daß sie den heftigsten Schmerz bald und sicher gelindert hätten.

§. 50.

Pulver zu Kräutermützen.

Auch braucht man äußerlich Pulver zwischen Leinwand dergestalt einzunähen, daß sie die Gestalt einer Mütze erhält, die man auf den Kopf setzen und tragen kann, und eine dergleichen Mütze wird eine Kräutermütze (cucupha) und das Pulver oder die Species hierzu pulvis seu species pro cucupha genennet. Man verordnet dergleichen Kräutermützen in einer großen Schwäche, Flüssen und Schmerzen des Haupts, wenn keine Hitze des Kopfs zugegen ist, um diese Uebel zu heben, mit guten Nutzen, und von dieser Art ist folgendes Pulver zur Kräutermütze:

R. Rad. irid. Florenti.	Nimm Florentinische
nae	Violenwurzel zwey
Storacis calamitae	Loth
Fol. menthae	Storax in Röhren
rorismarini	Krausenmützenblätter
salviae	Rosmarinblätter
Flor. lavendulae	Salbenblätter
Flor. chamom. Rom.	Lavendelblumen
aa vnciam dimi-	Römische Chamillenblu-
diam	men, von jedem ein
Cinnamomi	Loth,

Ben-

Benzoës aa Zij
Caryophyllorum Zijß
M. f. pulvis pro cucu-
ha.

Zimmt
Benzoe, von jedem
ein halb Loth
Würznelken, andert-
halb Quentchen,
mische es und mache
daraus ein Pulver zu
einer Kräutermüze.

§. 51.

Räucherpulver.

Auch zum Räuchern braucht man gröbliche Pulver, und hierzu schickt sich entweder Gummi Animae oder Agtstein alleine oder von beyden gleich viel, oder Sacamahaca, Olibanum, Gummi Animae, roher Agtstein, von jedem ein Loth, oder Agtstein und Storax, von jedem ein Loth, und Benzoe ein Quentchen, alles gröblich pulverisirt und unter einander gemischt. Recepte von Räucherpulvern findet man in Receptbüchern, Dispensatoriis, Pharmacopoeen und in Schaeßschmidts Therapia Generali p. 600 in Menge angeführet.

§. 52.

Pulver wider die Flecken und Felle der Augen.

Wider Flecken und Felle der Hornhaut wird von vielen angerathen ein Pulver aus gebrannten Alaun einem Scrupel, weissen Vitriol sechs Gran

D 4

und